KULTURBÜRO Rheinland-Pfalz

Jahresbericht 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 3
25 Jahre LAG	S. 4
Mitglieder der LAG	S. 6
Jugendkunstschulen in Rheinland-Pfalz	S. 7
Weiterbildung Kultur & Management	S. 8
FSJ in den Bundesländern	S. 10
Unser FSJ im Überblick	S. 11
FSJ Ganztagsschule	S. 12
FSJ Kultur	S. 14
FSJ Politik	S. 15
Deutsch-Französischer Freiwilligendienst Kultur	S. 16
FSJ_digital	S. 18
Generation K - Kultur trifft Schule	S. 20
Kunst-Mentoring	S. 22

Impressum

Herausgeber: Kulturbüro Rheinland-Pfalz der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik e. V.
Koblenzer Straße 38, 56112 Lahnstein, Telefon: 02621 62315-0, www.kulturbuero-rlp.de

Redaktion und Gestaltung: Margret Staal, Lukas Nübling, Ingmar Flach
Druck: Flyeralarm GmbH
Auflage: 850 Stück

Die Rechte aller Fotos und Grafiken liegen beim Kulturbüro Rheinland-Pfalz der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik e. V., sofern nicht anders ausgewiesen.

Liebe*r Leser*in,

mit vorliegendem Jahresbericht möchten wir wie jedes Jahr über die einzelnen Tätigkeitsbereiche des Kulturbüros und deren Verlauf informieren. Viele kennen uns, weil sie z.B. im FSJ mit uns zu tun haben, wissen aber möglicherweise nicht, was wir sonst noch außer FSJ „treiben". Für andere bietet dieser Jahresbericht wiederum einen schnellen Überblick über das Gesamt unserer jährlichen Aktivitäten.

Ein Höhepunkt 2017 war sicherlich die Feier des 25-jährigen Bestehens unseres Landesverbandes LAG Soziokultur & Kulturpädagogik. Hier sind wir „back to the roots" an unseren Gründungsort, die Burg Waldeck im Hunsrück, zurückgegangen und haben kulturelle Bildung selbst mal hautnah erleben dürfen. In verschiedenen künstlerischen Workshops haben sich die „Macher*innen" unserer Mitgliedseinrichtungen kreativ ausgetobt und anschließend die Ergebnisse präsentiert. Damit sind wir für einen Tag in die Rolle derer geschlüpft, denen wir in unserer täglichen Arbeit künstlerische Workshops anbieten.

Mit „Generation K – Kultur trifft Schule" unterstützen wir seit Februar 2017 das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur sowie das Ministerium für Bildung bei der Umsetzung eines dreijährigen Projektes der kulturellen Schulentwicklung. Auch hier ging es quasi „back to the roots": mit Stephan Bock als Projektleiter holten wir den Gründer des Kulturbüros mit ins Boot.

Erfreuliche Nachricht kam dann Mitte des Jahres mit der Fortführung des FSJ_digital für ein weiteres Jahr. Dieses Projekt richtet sich als zusätzliche Möglichkeit – sozusagen als Add on – an alle FSJler, unabhängig davon in welcher Einsatzstelle und unter welchem FSJ-Träger sie ihren Freiwilligendienst machen. Hier haben wir in Kooperation mit der BKJ das FSJ_digital 2017 als Angebot auf Bundesebene gehoben.

Ansonsten der übliche „Wahnsinn": 450 Freiwillige in unterschiedlichen Formaten, knapp 30 zu betreuende Jugendkunstschulen, Verbandsarbeit, Politikergespräche, im „Kultur & Management" neben vielen Seminaren eine Homepage-Neugestaltung und Übergang zu einem ausführlichen Jahresprogramm 2018, etc. etc.

Wir möchten uns an dieser Stelle auch bei allen Zuschussgeberinnen – an erster Stelle dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – und bei allen Kooperationspartnern aus den unterschiedlichsten Bereichen für die erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen

Ihnen Viel Spaß beim Lesen

Lukas Nübling
- Geschäftsführer -

* Im Sinne des Gender-Mainstreamings wechseln wir weibliche und männliche Formen ab, und wünschen uns, dass sich Menschen aller Geschlechtsidentitäten angesprochen fühlen.

25 Jahre LAG – Was war und was kommt

Von Tätern sagt man gemeinhin, dass sie an den Ort ihrer Tat zurückkehren. In gewisser Weise ist die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur & Kulturpädagogik (LAG) auch Täterin, kehrte sie doch im Oktober 2017 nach 25 Jahren zur Feier ihres Jubiläums, an den Ort ihres Gründungsaktes zurück: Burg Waldeck liegt idyllisch gelegen auf einer grünen Anhöhe im malerischen Baybachtal im Hunsrück und diente den Mitgliedern der LAG 1992 als Rückzugsort, um sich auf die neue politische Landschaft in Rheinland-Pfalz einzustellen. Ein Jahr zuvor war die SPD erstmals seit 44 Jahren als stärkste Fraktion aus der Landtagswahl hervorgegangen. Unter Ministerpräsident Rudolf Scharping formierte sich eine rot-gelbe Koalition, mit der Bildungs- und Kulturministerin Rose Götte.

„Damals herrschte eine Art Aufbruchsstimmung“, schildert Margret Staal von der LAG. Gerade die freie Kulturszene sei von Ministerin Götte gefördert worden, was damals ein Novum gewesen sei. Das Ergebnis der Klausur 1992 auf der Burg Waldeck war die Gründung eines Vereins und rheinland-pfälzischen Dachverbands für soziokulturelle Einrichtungen.

Was macht eigentlich Soziokultur?

Man kann über Soziokultur und Kulturpädagogik nicht reden, ohne über Gesellschaft zu sprechen, weil die Entwicklungen und der Wandel, der sich darin vollzieht, unmittelbare Auswirkungen auf alle soziokulturelle Arbeit haben.

Soziokultur und Kulturpädagogik gehen davon aus, dass jede und jeder Kultur in sich trägt und eine aktive Kultur-„Gestalterrolle“ übernehmen kann. Dabei ist ein wichtiges Ziel und in gewisser Weise auch eine Grundvoraussetzung der beiden Begriffe, Kultur und Gesellschaft in einen engen Zusammenhang zu stellen. Dass dafür eine bestimmte räumliche Nähe wichtig ist, liegt auf der Hand. Hier setzt die Arbeit der Soziokultur und auch der kulturpädagogischen Einrichtungen an. Ein zentrales Bestreben formuliert, den Zugang zu Kunst und Kultur für alle erleichtern zu wollen: Schwellen senken, Erreichbarkeit, Finanzierbarkeit, aber auch Beteiligung – Partizipation – selber künstlerisch aktiv werden zu können.

Dabei ist der tägliche Umgang mit Vielheit und Diversität Grundpfeiler und Selbstverständlichkeit der alltäglichen kulturpädagogischen wie soziokulturellen Arbeit, wie die Jugendkunstwerkstatt (JuKuWe) in Koblenz und auch viele andere Akteure im Land zeigen.

Soziokultur im alltäglichen Umgang mit Vielheit und Diversität

Die Zielgruppe der JuKuWe, aber auch jeder anderen soziokulturellen und kulturpädagogischen Einrichtung, ist sehr heterogen. Diese Vielheit wird nicht erst seit zwei Jahren durch junge und ältere Migranten ergänzt. Gesellschaft verändert sich eben und die soziokulturelle Arbeit tut dies auch. „Die Frage, wo unsere Teilnehmerinnen herkommen, ist die allerletzte, die wir stellen“, beschreibt Christof Nießen, Leiter der JuKuWe, den Umgang mit der Vielheit seiner Zielgruppe und verdeutlich, wie sehr es in der Arbeit in einer soziokulturellen Einrichtung vor allem um den Zugang von Menschen zu Kunst und Kultur geht.

Dies macht auch die Idee der Kunstwerkstatt in Bad Kreuznach wunderbar deutlich: **Let‘s Art - Die Kunst rollt an**: mit ihrer mobilen Kunstwerkstatt – einem Bollerwagen beladen mit Papier, Pinseln und Farben – ziehen Akteure der Kunstwerkstatt seit März 2017 durch die Stadt Bad Kreuznach. Die Kunst kommt direkt zu den Kindern, dorthin, wo sie sich treffen, auf die Spielplätze der Stadt.

Soziokultur ist auch politische Arbeit

Es wäre aber falsch, Soziokultur und kulturelle Bildung nur auf Kunst und Kultur einzuengen. Vielmehr sind sie auch Medium zur Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft und politischer Einflussnahme.

„Dabei geht es vor allem darum, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Handwerkszeug an die Hand zu geben, um Strukturen zu erkennen, um sich in die Gestaltung von Gesellschaft einzuklinken. Wenn sich Kinder mit Kunst alleine durch Betrachten auseinandersetzen, werden sie sensibilisiert für das, was sie sehen, was dazu führt, dass sie etwas verändern

Margret Staal erhält rheinland-pfälzischen Landesverdienstorden

Auf einem Empfang am 5. Dezember 2017 in der Mainzer Staatskanzlei wurden elf Personen, die sich vorbildlich und ehrenamtlich für das Gemeinwohl engagieren, von Ministerpräsidentin Malu Dreyer mit dem Landesverdienstorden ausgezeichnet. Zu den Geehrten gehört auch Margret Staal, im Vorstand der LAG Soziokultur & Kulturpädagogik e.V., für ihre langjährigen Verdienste rund um die Soziokultur. Sie engagiert sich sowohl auf lokaler Ebene – Gründung eines soziokulturellen Zentrums in Altenkirchen/Westerwald – als auch auf Landesebene – seit 1992 Vorstandstätigkeit für die LAG Soziokultur & Kulturpädagogik e.V. – wie auf Bundesebene – langjähriges Mitglied im Kuratorium des Fonds Soziokultur sowie langjähriges Vorstandsmitglied in der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren. Daneben setzt sie sich vor Ort in Altenkirchen ehrenamtlich für nachhaltiges und regionales Wirtschaften ein, u.a. mit der Gründung eines Regionalladens.

Foto: Staatskanzlei Rheinland-Pfalz

wollen. In der politischen Bildung geht es daher nicht darum, ein bestimmtes Wahlprogramm zu favorisieren. Es geht darum, Wahlprogramme lesen zu lernen“, erläutert Nießen den Ansatz der politischen Bildung im kulturpädagogischen Angebot der JuKuWe. Erst wenn sich junge Menschen kritisch mit der Gesellschaft und ihrem Umfeld auseinandersetzen können, können sie eine Individualität entwickeln und ihren persönlichen Platz in der Gesellschaft finden.

Wie gesellschaftspolitische Arbeit mit Kunst und Kultur umgesetzt wird, hat die Tuchfabrik Trier 2017 mit ihrem Musical Odyssee 16 eindrücklich gezeigt: „gemeinsam mit Kriegsflüchtlingen, ortsansässigen Künstlern und weiteren Vereinen stellte die Tuchfabrik das Musiktheater zusammen und brachte es auf die Bühne.

Unter dem Motto »The call of the drums. Der Ruf der Trommeln ...« lädt die Interkulturelle Musikwerkstatt in Landau seit 2017 Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe ein zur Begegnung, zum Kennenlernen, zum Miteinander-Vertraut-Werden mit und durch Musik. Musik wurde bewusst als Medium gewählt: Musik ermöglicht, sich ohne Sprache zu begegnen, ohne Sprache miteinander zu kommunizieren, sie „überspielt“ Sprachbarrieren und eröffnet zugleich Situationen, die zum Sprechen, zum Austausch anregen.

Kultur als Kitt der Gesellschaft

Kultur wird oft als der Kitt der Gesellschaft bezeichnet, der die Gesellschaft zusammenhält, aber auch wesentlich zu ihrer Entwicklung beiträgt. So schön, wie das klingt, funktioniert es aber nur auf der Ebene des einzelnen Individuums, das Kultur erlebt. Dadurch wird der Mensch zum Nachdenken angeregt und kann durch eigenes Zutun Veränderungen beeinflussen. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur hilft also jedem Einzelnen, eigene Positionen und Meinungen zu entwickeln. Hier werden vor allem durch ein Selbst-aktiv-Sein Kompetenzen und Fähigkeiten entdeckt und ausgeprägt. Dies alles trägt dazu bei, Persönlichkeit zu entwickeln und eine Individualität in der Gemeinschaft aufzubauen und seinen Platz in ihr zu finden. Eine Gemeinschaft starker Menschen ist auch gleichzeitig eine starke und tragfähige Gemeinschaft, in der jeder Verantwortung übernimmt.

Mitglieder der LAG

Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck
Burg Waldeck 1
56290 Dorweiler/Hunsrück
Tel. 06762-7997
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Atelier mobil. e. V.
Am Löwentor 15
56075 Koblenz
Tel. 0171-7022194
info@ateliermobil.de
www.ateliermobil.de

Badehaisel Verein
Am Burgtalweiher
67157 Wachenheim
Tel. 06322-66830
info@badehaisel.de
www.badehaisel.de

Exzellenzhaus
Jugend- und Kulturzentrum Trier
Zurmaienerstr. 114
54292 Trier
Tel. 0651-9918780
info@exhaus.de
www.exhaus.de

Förderkreis Weißenseifen e. V.
Am Pi 2
54597 Hersdorf-Weißenseifen
Tel. 06594-883
mail@galerie-am-pi.de
www.symposion-weissenseifen.de

Leben und Kultur e. V.
Haus am Westbahnhof Landau
An 44 Nr. 40 a
76829 Landau
Tel. 06341-86436
Leben-und-kultur@t-online.de
www.hausamwestbahnhof.de

Jugendkulturzentrum Lahnstein
Wilhelmstr. 59
56112 Lahnstein
Tel. 02621-50604
jukz@gmx.net
www.jukz.lahnstein.de

Jugendkunstwerkstatt Koblenz
Markenbildchenweg 38
56068 Koblenz
Tel. 0261-16830
info@jukuwe.de
www.jukuwe.de

Jugendkunstschule Cochem-Zell
Moselstraße 21
56818 Klotten
Tel. 02671-916397
info@jukusch.org
www.jukusch.org

Kinder & Jugendzirkus
PEPPERONI e. V.
Schlossstraße 6a
67806 Rockenhausen
Tel. 06364-209
team@zirkus-pepperoni.de
www.zirkus-pepperoni.de

Kinder- und Jugendkunstschule
unARTig des Kunstvereins
Ludwigshafen
Bismarckstraße 44-48
67059 Ludwigshafen
Tel.: 0621-5820550
schubert@kunstverein-ludwigshafen.de
www.kunstverein-ludwigshafen.de

Kinder- und
Jugendtheater Speyer
Kleine Pfaffengasse 8
67346 Speyer
Tel. 06232-2890750
info@theater-speyer.de
www.theater-speyer.de

Kulturhaus KREML
Burgschwalbacher Str. 8
65623 Hahnstätten/ Zollhaus
Tel. 06430-929724
info@kreml-kulturhaus.de
www.kreml-kulturhaus.de

KuFa – Kulturfabrik GmbH
Mayer-Alberti-Str. 11
56070 Koblenz
Tel. 0261-85280
info@kufa-koblenz.de
www.kufa-koblenz.de

Kulturhaus Pablo e. V.
Ludwigstraße 15 b
67346 Speyer
Tel. 0176-70771134
info@kulturhaus-pablo-speyer.de
www.kulturhaus-pablo-speyer.de

Kultur-/Jugendkulturbüro
Haus Felsenkeller
Marktstraße 30
57610 Altenkirchen/Westerwald
Tel. 02681-7118
buero@kultur-felsenkeller.de
www.kulter-felsenkeller.de

Kultur-Rhein-Neckar e. V.
Brucknerstr. 13
67061 Ludwigshafen
Tel. 0621-5296602
info@KulturRheinNeckar.de
www.KulturRheinNeckar.de

Kulturzentrum Gleis4 Frankenthal
Johann-Klein-Str. 22
67227 Frankenthal
Tel: 06233-3535906
mail@kuz-gleis4.de
www.kuz-gleis4.de

Kunstwerkstatt Bad Kreuznach e. V.
Mannheimer Str. 71
55543 Bad Kreuznach
Tel. 0179-9959233
info@kunstwerkstatt-kh.de
www.kunstwerkstatt-kh.de

Lokales Bündnis für Familie e.V.
KulturGießerei Saarburg
Staden 130
54439 Saarburg
Tel.: 06581 2336
info@kulturgiesserei-saarburg.de
www.kulturgiesserei-saarburg.de

Offene Kreativ-Werkstatt
Bad Dürkheim
Römerstr. 20
67098 Bad Dürkheim
Tel. 06322-980715
offene-werkstatt@owev.de
www.offene-werkstatt.org

Pegasus e. V.
Verein für Kunst, Kultur und Jugend
Schulstraße 8
56637 Plaidt
info@pellenzer.de
www.pegasus-plaidt.de

transcultur e. V. Trier
Postfach 4769
54237 Trier
Tel. 0651-149370
info@transcultur.de
www.transcultur.de

Tuchfabrik Trier
Wechselstr. 4-6
54290 Trier
Tel. 0651-7182412
info@tufa-trier.de
www.tufa-trier.de

Kulturverein
Wespennest e. V.
Friedrichstraße 36
67433 Neustadt/Weinstraße
Tel. 06321-35007
info@kulturverein-wespennest.de
www. kulturverein-wespennest.de

Jugendkunstschulen in Rheinland-Pfalz

2018 wird das Landesprogramm Jugendkunstschulen in Rheinland-Pfalz“ zehn Jahre alt. Mit diesem Programm fördert das Land seitdem die Arbeit von zurzeit 27 Initiativen und Einrichtungen mit 300.000 €. Die Anzahl der beteiligten Initiativen hat sich zum zehnten Jahr zwar geringfügig reduziert, dennoch wurde bei der Verteilung der Mittel für 2018 sehr deutlich, dass es mittlerweile einen höheren Finanzbedarf gibt. Denn die Einrichtungen müssen strukturell stabilisiert werden, da sich einige sehr weit entwickelt haben und es kein Geld mehr für „Newcomer“ gibt.

Ebenfalls 2018 kürt das Kulturministerium erstmals Einrichtungen mit einem besonders überzeugenden Jugendkunstschulprofil. Diese können sich nun offiziell „Jugendkunstschule Rheinland-Pfalz“ nennen und unter dem Titel „Jugendkunstschule Rheinland-Pfalz – Mit Kunst in die Welt!“ und einem speziell entwickelten Logo für sich werben. Grundlage für die Auswahl der „Jugendkunstschulen Rheinland-Pfalz“ sind Qualitätskriterien, die von Landesseite in Kooperation mit Vertretern von Jugendkunstschulen und der LAG über einen längeren Zeitraum diskutiert und entwickelt wurden. Anforderungen an eine überzeugende und professionelle Jugendkunstschule sollten deutlich gemacht werden. Elf Einrichtungen sind nun mit dabei, die ganzjährige Angebote kultureller Bildung durchführen und eigene Räume, eine professionelle Leitung und Referentinnen vorweisen können, mit einem öffentlichen Programm und Internetseite werben und einen eigenständigen strukturellen Rahmen haben. Darüber hinaus werden mit den Fördermitteln auch weiter kleinere Einrichtungen bzw. Einzelkünstlerinnen für einzelne Projekte gefördert.

Der jährlich durchgeführte Jugendkunstschultag fand 2017 in Ludwigshafen in Kooperation mit dem Haus der Medienbildung statt. Thema war „Mythen kultureller Bildung“ mit einem Input von Frau Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss aus ihrer jüngst erschienenen Veröffentlichung „Von Mythen zu Erkenntnissen? – Empirische Forschung in der Kulturellen Bildung“ wie auch aus der ersten Veröffentlichung des Rates für kulturelle Bildung mit dem Titel „Alles immer gut – Mythen kultureller Bildung“. Das traditionell praxisnahe Nachmittagsprogramm zeigte verschiedene Möglichkeiten der Medienkunst im Bereich der kulturellen Bildung.

Dass Jugendkunstschulakteure immer wieder unterwegs sind, um mit innovativen Formaten und kreativen Projekten möglichst neue Kinder, Jugendliche oder auch Erwachsene für kulturelle Bildung zu gewinnen, zeigt sich an dem Projekt der Kunstwerkstatt Bad Kreuznach „Let‘s Art – Die Kunst rollt an“. Mit einer mobilen Kunstwerkstatt, ein Bollerwagen beladen mit Papier, Pinseln und Farben, ziehen sie seit März 2017 durch die Stadt Bad Kreuznach. Die Kunst kommt direkt zu den Kindern, dorthin, wo sie sich treffen.

Inklusive und interkulturelle Angebote sind in fast allen Einrichtungen Standard und haben sich an vielen Orten schon verstetigt, wie z.B. das Programm „Unbehindert kreativ“ der JUKUSCH Cochem-Zell.

Einen besonderen Erfolg, der die Arbeit mit Beantragung und Verwendung der öffentlichen Zuschüsse deutlich erleichtern wird, konnte die LAG im Verbund mit dem Netzwerk der Kulturverbände im November des Jahres verkünden. Mit der Allgemeinen Kulturförderrichtlinie des Landes Rheinland-Pfalz, die für die freien Kulturträger wie u.a. auch die Jugendkunstschulen ab 1.1.2018 gilt, konnten wesentliche Erleichterungen für Beantragung und Verwendung öffentlicher Zuwendungen im Kulturbereich festgelegt und mit dem Finanzministerium und dem Landesrechnungshof abgestimmt werden: so Festbetragsförderungen bis 50.000 € – Auszahlung in einer Summe bis 10.000 €, in zwei Summen bis 25.000 € – Ansatz von ehrenamtlich geleisteten Stunden in der Kostenkalkulation – belegloser Verwendungsnachweis bis 25.000 € als Standard, bis 50.000 €, wenn langjährig gefördert und ordnungsgemäß nachgewiesen wurde. Also viele wesentliche Punkte wurden erfolgreich verändert und für die Akteure erleichtert! Ein Meilenstein im oft so aufwändigen Zuwendungsrecht. Wir freuen uns, dass wir dies nach fast vierjährigem „Bohren“ dieses Brettes geschafft haben!

Weiterbildung „Kultur & Management“

2017 war ein Jahr des Umbruchs. 36 von 47 angesetzten Seminaren konnten durchgeführt werden. Etwas über 20 % Ausfallquote ist nicht viel im offen angebotenen Weiterbildungsbereich. Da wir über alle vorigen Jahre gerechnet jedoch nur eine Ausfallquote von 10 % hatten, war es für uns mehr als doppelt so viel als sonst, was uns zu denken gab.

Da das Feedback der Teilnehmerinnen durchweg positiv war, machten wir uns nicht über den Inhalt und die Referenten Gedanken, sondern über unsere Präsentation und Wirkung nach außen: Hierzu gehörte eine in die Jahre gekommene Homepage, die leicht angestaubt wirkte. Zudem stellten wir uns die Frage, ob ein ausführliches Jahresprogramm 2018 nicht sinnvoller sei als zwei Halbjahres-Flyer mit lediglich Kurzinformationen zu den Seminaren. Gedacht, getan, mit viel Aufwand, Schweiß und Zusatzkosten verbunden. Nun schauen wir selbst wieder gerne auf unsere Homepage und die Anmeldezahlen 2018 bestätigen, dass dies die richtige Entscheidung war.

„Wenn das Leiten Leiden verursacht“, war der Untertitel eines unserer letzten Kultur & Management-Seminare 2017. Mit dem Thema Mitarbeiterführung möchten wir Menschen ansprechen, die in ihrer Funktion als Chefin unsicher sind, wie sie Mitarbeiter richtig leiten. Mit Silvia Mulik konnten wir seit 2016 eine Referentin verpflichten, die es schafft, ihre Seminare individuell auf die Bedürfnisse der Teilnehmer auszurichten. Wir haben ein kurzes Interview mit ihr geführt:

Silvia Mulik,
Referentin für Kultur & Management

Wann wird denn das Leiten zum Leiden?

Das Leiten wird zum Leiden, wenn ich als Führungskraft das Gefühl habe, fremd bestimmt zu sein, oder in Strukturen festzuhängen, wenn Mitarbeiterinnen unmotiviert sind und die Führungskraft das Gefühl hat, nichts an der Situation ändern zu können. Das Leiten wird zum Leiden, wenn die Verantwortung als Führungskraft an Mitarbeiter abgegeben wird.

Kultur & Management-Seminare sind meistens sehr heterogen besetzt. Wie schwer ist es bei einem Seminar mit lauter Führungspersonen Kritik in Form von kollegialer Fallberatung zu praktizieren?

Die Teilnehmerinnen müssen lösungsorientiert denken. Außerdem geht es in meinen Seminaren immer zu allererst darum, die eigenen Ziele festzuhalten. Hierauf verwende ich viel Zeit. Oft kommt dann auch heraus, dass Teilnehmer in ihrer Funktion als Führungskraft keine klaren Ziele haben. An dem Punkt wird dann nicht kritisiert, das ist eine Selbsterkenntnis, durch Selbsterfahrung. Erst wenn die Teilnehmer den schweren Weg der Zielfindung durchlaufen haben, und für sich selbst als Führungsperson ein Ziel definiert haben bezüglich Führung, können sie auch von ihren Mitarbeiterinnen Ziele erwarten. Ziele fördern die Motivation.

Was den Punkt der Kritik angeht, rate ich jedem, sich nicht zu rechtfertigen, wenn er Kritik empfängt. Jede hat mit Kritik aus seiner subjektiven Sicht recht. Betrachtet der Kritikempfänger diese aus einem solchen Blickwinkel, hört er sich den Hinweis oder die Kritik an, bedankt sich und

lässt es sacken. Kritik anzuhören und auszuhalten, hängt immer mit dem eigenen Selbstwertgefühl zusammen und wie sehr meine Ziele als Führungsperson sinnvoll und angemessen sind. Im Prozess der Selbsterkenntnis nehmen die meisten Teilnehmerinnen diesen Fehler wahr und lassen im Seminarkontext Kritik zu. Fehler dienen der Informationsgewinnung und erweitern unsere Kenntnisse.

Wie nehmen Sie als Referentin Kultur & Management Teilnehmer vor dem Hintergrund wahr, dass diese zum Großteil aus dem kulturellen Bereich kommen?

Sie sind sehr interessiert und neugierig. Die Teilnehmerinnen stellen viele Fragen und saugen alles auf, sie lassen sich auf Gruppenübungen ein und erfahren dadurch Selbsterkenntnis. Unter den Teilnehmern herrscht oft eine Atmosphäre der Teilhabe, bei der vieles kritisch hinterfragt wird, vor allem auch die eigenen Beispiele im Erfahrungsaustausch. Oft schildern Teilnehmerinnen ganz offen ein konkretes Problem aus dem eigenen Berufsalltag. Dadurch haben andere Teilnehmerinnen natürlich auch einen Mehrwert und können dies mit der eigenen Situation im Betrieb vergleichen. Hier sehe ich einen großen Vorteil von heterogenen Gruppen, dass Teilnehmer voneinander lernen können. Gerade weil die Gruppen so offen und aufgeschlossen sind, kann ich als Referentin die Seminare nie bis ins Kleinste planen, da auch immer aus der Gruppe Impulse und Fragen kommen, denen ich dann spontan Zeit einräumen möchte.

FSJ in den Bundesländern

Am 2. März 2017 trafen sich in Kassel Vertreterinnen des Bundesarbeitskreises FSJ (BAK FSJ) und der Landesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligendienste in den Bundesländern (LAG FWD). Ein Austausch über die Situation des FSJ in den einzelnen Bundesländern sowie die Besprechung von zentralen Themen standen dabei im Fokus. Mit dabei war Lukas Nübling als Sprecher der LAG Freiwilligendienste Rheinland-Pfalz.

Lohnendes Landesengagement

Beim Vergleich der Bundesländer stechen mit Baden-Württemberg und Hessen zwei Länder hervor, in denen die Landespolitik das FSJ in den Blick nimmt. So gibt es in beiden Ländern nicht nur eine allgemeine Förderung für das FSJ – in Baden-Württemberg jährlich 3 Mio €, in Hessen 32 € je Monat je Freiwilliger – sondern es werden auch Sonderprogramme für Flüchtlinge in Freiwilligendiensten aufgesetzt. In Baden-Württemberg nennt sich das dann „FSJ Integration“, in Hessen wurde gar eine Koordinierungsstelle für die dortige LAG FWD eingerichtet, die für alle FSJ-Träger arbeitet und diese in den meist komplizierten „Flüchtlingsfragen“ berät. Auch Brandenburg hat eine Koordinierungsstelle für Arbeit mit Flüchtlingen eingerichtet und in Thüringen gibt es ein landesgefördertes „FSJ Migration“. Interessant ist, dass sich das Landesengagement anscheinend auszahlt. So steht Baden-Württemberg im Ranking der FSJler je Mio Einwohnerinnen weit vorne an erster Stelle, Hessen belegt Platz 4. Dazwischen liegen die Stadtstaaten Hamburg und Bremen, die es ohne ländliche Räume per se leichter in der Vermittlung von Freiwilligen haben. Die anderen Bundesländer berichten unterschiedliches, mal Landesförderung des FSJ, mal Sonderprogramme, mal nichts, so auch in Rheinland-Pfalz.

Freiwilligendienstticket und FSJ Schule

Als besonderen Erfolg konnte als erstes Bundesland Hessen berichten, dass dort ein Freiwilligendienstticket eingeführt wird, das 1 € je Tag, also 30 € je Monat kostet. Hiermit können die Freiwilligen den kompletten ÖPNV in Hessen nutzen. Der LAG FWD in Hessen kam hierbei zugute, dass die dortige Landesregierung ein analoges Schülerticket einführte und die Freiwilligendienste auf den Zug mit aufspringen ließ.

Ansonsten ist festzustellen, dass das FSJ in Schulen in einigen Bundesländern eingeführt werden soll. In Brandenburg ist es das Projekt „FSJ und Schule“ mit zunächst 30 Plätzen, in Schleswig-Holstein sind es 120 FSJ-Plätze an Regelschulen, auch in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt bewegt sich in dieser Richtung etwas. Rheinland-Pfalz nimmt neben Hessen im FSJ an Schulen schon seit langem eine Vorreiterrolle ein.

Positionspapier zu Bundestagswahlen

Bekanntlich fanden im September 2017 die Bundestagswahlen statt. Hierzu hatte der BAK FSJ ein Positionspapier mit zentralen Forderungen entwickelt. Diese sind:

- **Teilhabe durch Teilzeit in begründeten Fällen:** hier geht es – in begründeten Fällen wie z.B. Einsatz von Menschen mit Behinderung oder Menschen mit Fluchterfahrung – um eine Flexibilisierung der Freiwilligendienste weg von der Vollzeit hin zur Teilzeit, um Teilhabemöglichkeiten zu verbessern.
- **Sonderförderung in Regeldienste überführen:** hier geht es darum, die bis Ende 2018 zugesagten Bundesmittel im BFD mit Flüchtlingsbezug in die Regeldienste zu überführen, um den quantitativen Ausbau und die qualitative Sicherung der Freiwilligendienste zu ermöglichen.
- **Subsidiarität garantieren:** hier wird gefordert, den derzeitigen Belegungszwang im BFD an den Bildungszentren zur Teilnahme am Seminar für Politische Bildung abzuschaffen.
- **Anerkennungskultur stärken:** das Dauerthema, so z.B. Einführung eines Freiwilligendiensttickets (siehe Hessen), Verbesserungen in der Berücksichtigung von Freiwilligendienstzeiten bei den Zugängen zu Ausbildungs- und Hochschulplätzen, GEZ-Befreiung etc.

Weitere Themen wie Incoming, Freiwilligensprechersysteme in den Bundesländern und Arbeitsmarktneutralität in den Freiwilligendiensten rundeten den interessanten Tag ab.

www.pro-fsj.de
www.fsj-rheinlandpfalz.de

Unser FSJ im Überblick

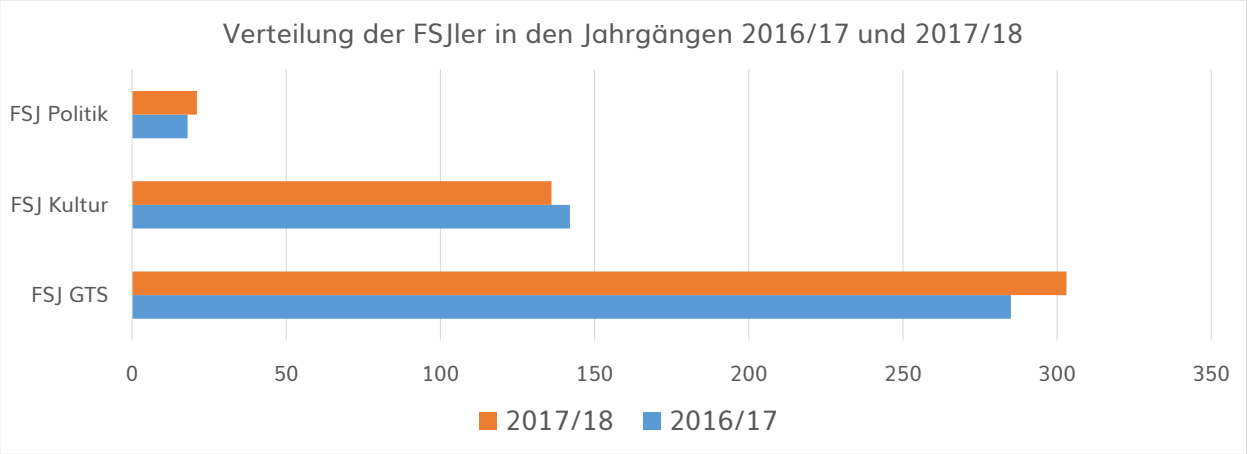
Das Freiwillige Soziale Jahr ist ein Orientierungs- und Bildungsjahr für junge Menschen zwischen dem 16. und 26. Lebensjahr. Im FSJ können alle, die ihre allgemeine Schulpflicht absolviert haben, in einer Einsatzstelle mitarbeiten und die eigenen Fähigkeiten testen und stärken. Im Kulturbüro Rheinland-Pfalz können sich Interessierte auf Einsatzstellen in kulturellen und politischen Einrichtungen sowie in Ganztagsschulen bewerben. Insgesamt stehen über das Kulturbüro Rheinland-Pfalz ca. 320 Einsatzstellen in Rheinland-Pfalz zur Auswahl. Davon sind 100 im FSJ Kultur, 20 im FSJ Politik und 200 Ganztagsschulen.

Einsatzstellen im FSJ Kultur sind u.a. Kulturämter und –büros, Jugendkunstschulen, Museen, Bildungsstätten, Theater, Kulturzentren und Soziokulturelle Einrichtungen, Offene Kanäle, die Archäologie, Einrichtungen und Verbände der Musik sowie Jugend(kultur)zentren. Im FSJ Ganztagsschule sind es alle Schulformen, also Grundschulen, Realschulen Plus, Gymnasien, Förderschulen, Integrierte Gesamtschulen und auch Berufsschulen. Im FSJ Politik sind es u.a. Einrichtungen der Landespolitik wie Staatskanzlei, Landtagsverwaltung, aber auch in Fraktionen im Landtag Rheinland-Pfalz, in Gedenkstätten, Bildungseinrichtungen und Interessensvertretungen wie z.B. die LandesschülerInnenvertretung, der Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz oder im gewerkschaftlichen Bereich.

Während des Freiwilligen Sozialen Jahrs sind 25 Tage zur persönlichen Weiterbildung vorgesehen, die zum Teil in vier fünftägigen Seminaren von Koordinatorinnen des Kulturbüros organisiert und betreut werden. Hier geht es u.a. um Themen und Inhalte, die die Freiwilligen im Laufe des Jahres beschäftigen, sprich Reflexion, Stärkung für den FSJ-Alltag, aber auch Berufsorientierung. Im Mittelpunkt aller Seminare steht natürlich der Austausch mit den anderen Freiwilligen: kennenlernen, reden, gemeinsam künstlerisch aktiv sein, Spaß haben.

Daneben führen wir für die restlichen zu absolvierenden Bildungstage einen so genannten BILDUNGSBLOCK mit frei wählbaren, meist ein- bis zweitägigen Angeboten. Hier erhalten Freiwillige je nach Einsatzbereich und persönlichen Interessen individuelle Informationen zu pädagogischen, kulturellen aber auch gesellschaftspolitischen Themen, die sie im Umfeld ihrer Einsatzstelle direkt anwenden können.

Im Jahrgang 2016/17 haben insgesamt 445 Freiwillige ein FSJ absolviert, 142 waren dabei im FSJ Kultur, 18 Freiwillige im FSJ Politik und 285 im FSJ an Ganztagsschulen im Einsatz. Im Jahrgang 2017/18 ist die Anzahl auf insgesamt 460 Freiwillige gestiegen, davon 136 im FSJ Kultur, 21 Freiwillige im FSJ Politik und 303 im FSJ an Ganztagsschulen. Der klassische Einstieg in ein FSJ ist im August oder September. Im FSJ Kultur und FSJ Ganztagsschule bieten wir aufgrund des frühen Abiturs in Rheinland-Pfalz auch den Einstieg zum April an.



Ich bin freiwillig hier! – Der Spagat zwischen den Rollen

Viermal im Jahr heißt es für FSJlerinnen und FSJler: Koffer packen, Fahrgemeinschaften organisieren und los geht's für eine Woche zum Seminar. Dort trifft man auf andere Freiwillige, die auch, wie man selbst, ein FSJ leisten. Grundlage für diesen Artikel waren Besuche und Interviews auf den ersten beiden Seminaren unserer Ganztagsschul-FSJler, die im Westerwald ihre Einsatzstelle haben. Auf den ersten Blick mag das Konzept der vier einwöchigen Seminare ein bisschen wie zusätzliche Urlaubswochen klingen. Es ist aber ein wichtiger Bestandteil des Freiwilligen Sozialen Jahres. Hier werden in unterschiedlichen Themenblöcken wichtige Arbeitsfelder für die Arbeit an einer Schule gelegt.

Ziel der Seminararbeit ist es, die Freiwilligen zum einen in ihrer Arbeit zu unterstützen und zum anderen sie auf dem Weg der neuen Rollendefinition zu begleiten. Sicher stehen beide Punkte in einem unmittelbaren Zusammenhang. Gerade hier bildet das erste Seminar, das wenige Wochen nach den Sommerferien stattfindet, eine wichtige Schlüsselfunktion. Hier soll den Freiwilligen, bildlich gesprochen, das Handwerkszeug in pädagogischen Crashkursen mitgegeben werden, um hinterher schwierige Situationen mit Gruppen im Schulalltag zu meistern. Hierfür erarbeiten alle in kleinen Workshops, zusammen mit geschulten Personen, das grundlegende Handwerkszeug für den Umgang mit Gruppen und schwierigen Kindern.

Die Gruppe muss sich erst finden.

Grundsätzlich ist das erste Seminar auch deswegen so wichtig und spannend, weil die Gruppe zum ersten Mal für längere Zeit aufeinandertrifft und Zeit hat, sich kennenzulernen. Hier wird der Grundstein für das Gruppengefühl des weiteren Jahres gelegt. Auf der anderen Seite erleben Freiwillige als Teil der Gruppe auch gleichzeitig, wie sich eine Gruppendynamik aufbaut und was dazugehört, eine solche Entwicklung aufzufangen. Hier ziehen Freiwillige wichtige Rückschlüsse auf die eigene Arbeit als FSJler in ihrer Schule.

Diese stellt viele Freiwillige vor eine große Herausforderung, weil sie mit dem Beginn des FSJ eine neue Rolle einnehmen. Auf einmal sind sie nicht mehr Schülerinnen, wie die letzten zehn bis dreizehn Jahre, sondern müssen eine neue Rolle für sich finden. Oft befinden sich Freiwillige dabei im Spagat zwischen ihrer neuen Aufsichts- und Leitfunktion und der Rolle als Vertrauensperson für Schüler, auch wenn den FSJlerinnen dieser Spagat oft nicht klar ist und sie sich selbst eher der einen oder anderen Personengruppe zugehörig fühlen.

Der Spagat im Schul-Alltag

Dieser Spagat spiegelt sich auch an vielen Schulen im alltäglichen Umgang wider. Auf der

einen Seite werden Freiwillige von Lehrern als Gleichberechtigte angesehen, die genauso ihre Arbeit mit den Kindern leisten und erziehend eingreifen dürfen, oftmals sind sie aber auch viel näher an den Kindern und Jugendlichen dran. Nicht zuletzt durch den geringeren Altersunterschied, aber auch durch ihre Förderaufgaben in Kleingruppen, werden Freiwillige von Schülerinnen oft als Bezugsperson zurate gezogen. Gerade in dieser Funktion ist es schon für geschulte Personen schwierig, Kindern gegenüber, die in einer Situation noch von Problemen zuhause gesprochen haben, in einer anderen Situation als Autoritätsperson gegenüberzutreten, die bspw. das Rennen auf den Schulfluren unterbinden muss.

„Das Seminar hat mir geholfen, die eigene Rolle als Autoritätsperson und Leitfigur zu finden. Ich habe mich viel sicherer gefühlt, als ich ‚Nein' gesagt habe.", schildert Patrick, FSJler am Landesmusikgymnasium in Montabaur.

Realismus statt Perfektionismus

Neben der Rollendefinition und der Selbstsicherheit vor Gruppen ist ein dritter Aspekt des pädagogischen Crashkurses fast noch wichtiger: die eigenen Grenzen zu erkennen. Unsere Erfahrungen aus zehn Jahren Freiwilligendienst zeigen, dass FSJler an sich selbst hohe Ansprüche stellen. Sie wollen selbst in ihrem Schul-Alltag schwierige Situationen erkennen und meistern. Oft gehen Freiwillige aus solchen Situationen frustriert heraus, weil sie diese Situationen nicht zu ihrer eigenen Zufriedenheit meistern konnten.

Gerade die ersten Monate als FSJlerin in einer Ganztagsschule in Kombination mit den Erfahrungen des ersten Seminars lassen die Freiwilligen die Ansprüche an sich selbst relativieren. Sie werden realistischer. Auch Chiara, FSJlerin an der Bürgermeister-Raiffeisen-Grundschule in Weyerbusch hat diese Entwicklung durchlaufen: *„Das Seminar hat mich darin bestärkt, dass ich freiwillig da bin. Vorher hatte ich den Anspruch, dass alles perfekt laufen muss."*

Wenn man so will, ist die Kernaufgabe der Workshops, FSJlern Sicherheit für ihre tägliche Arbeit zu geben: Sicherheit auf der einen Seite, dass sie Kenntnisse an die Hand bekommen, schwierige Situationen zu meistern, Sicherheit aber auch auf der anderen Seite, dass sie auch erkennen, nicht jede Situation bewältigen zu müssen. Es ist schön zu sehen, wenn Freiwillige erkennen, wann und bei wem sie sich Hilfe suchen sollten und es auch können. Das stellt für Freiwillige eine wichtige Sicherheitsebene dar. Genau für solche Fälle stehen sowohl unsere Koordinatoren im Kulturbüro und die Mentorinnen in den Schulen zur Verfügung.

„Ein besonderes Highlight waren die Seminare“

So oder ähnlich sehen öfter Feedbacks von Freiwilligen aus, nachdem sie ein Freiwilliges Soziales Jahr geleistet haben. Da das FSJ ein Bildungs- und Orientierungsjahr für junge Menschen ist, sind 25 Tage dieses Jahres als Bildungstage festgeschrieben. Zum Teil werden diese von uns als fünftägige Seminare organisiert. Vier dieser fünftägigen Seminare finden über das Jahr verteilt statt, hinter denen mehr steckt, als man vielleicht denkt. Das erfahren Freiwillige regelmäßig im Verlauf ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in der Kultur. Das mag unter anderem daran liegen, dass Aktionen und Interventionen, die eine Seminarwoche so abwechslungsreich machen, nicht willkürlich ausgewählt werden, sondern immer unter einem Jahresthema laufen.

Für den Jahrgang 2016/2017 setzten sich die Koordinierenden und die Freiwilligen ausführlich mit dem Thema „Schwimmen“ auseinander. Unter dem Motto „Freischwimmen – oder Mitschwimmerbecken“ ging es aber nicht um die sportliche Betätigung, sondern um das Schwimmen im übertragenen Sinne. So wurde beispielsweise darüber philosophiert, was es für jeden Einzelnen bedeutet, mit der Masse oder eben gegen den Strom zu schwimmen. Die Freiwilligen hatten die Möglichkeit, in den verschiedenen Seminaren ein symbolisches Schwimmabzeichen zu erlangen: Den Frühschwimmer, den Freischwimmer und letztendlich den (Welt-)Rettungsschwimmer.

2017/2018 heißt das Thema ‚Entschlüsseln von Machtstrukturen‘. „Auf das Thema kamen wir, weil wir den Eindruck hatten, dass es aktuell eine große Rolle spielt“, erklärt eine der Koordinatorinnen für das FSJ Kultur. Am aktuellen Beispiel der Fake News lässt es sich gut veranschaulichen: Durch Internet und Soziale Medien prasseln tagtäglich dutzende, wenn nicht sogar hunderte Nachrichten auf uns ein. Jedem von uns fällt es hier schwer zu filtern, welche Meldung nun wahr ist und welche falsch. Auch wenn junge Menschen an sich schon einen sehr genauen Blick auf die Welt haben, fällt auch ihnen, als sog. Digital Natives, das Filtern von Nachrichten schwer. Neben dem Wahrheitsgehalt von Nachrichten gibt es noch eine Vielzahl von Fragen und Problemen, mit denen sich junge Menschen beschäftigen, die es alle wert sind, hinterfragt zu werden. Hierfür entschieden sich die Koordinatorinnen und Koordinatoren des FSJ Kultur, angelehnt an die griechische Mythologie, mit den Freiwilligen die Büchse der Pandora zu öffnen und alles, was zutage tritt, zu hinterfragen. „Es geht dabei aber nicht darum, den Freiwilligen zu erklären, wie die Welt funktioniert. Vielmehr wollen wir den jungen Menschen den Raum bieten, damit sie dies selbst herausfinden und einmal ihre Komfortzone verlassen.“

Über der Einladung zum ersten einwöchigen Seminar Mitte Oktober 2017 stand fett gedruckt gewissermaßen der Arbeitsauftrag für die Seminarwoche: „Die Büchse der Pandora – Übernimm die Macht über Deine Entscheidungen“. Natürlich ging es beim FSJ-Kultur-Seminar nicht darum, der Menschheit unbekannte Übel freizusetzen. Die Büchse der Pandora diente hier als Sinnbild für all die Themen und Probleme, mit denen sich die

Freiwilligen aber auch die Medien und die Gesellschaft beschäftigen. Also ging es zu Beginn des Seminars darum, all diese Themen, Probleme und Fragen zu sammeln. Eine Frage, die immer wieder auftauchte, war die nach der Gewichtung von Zeit und Geld. Warum sehen wir Tätigkeiten, für die man Geld bekommt, als wertiger an, als Tätigkeiten, für die man kein Geld bekommt?

Einige FSJlerinnen und FSJler setzten sich mit diesem Thema auseinander und entwickelten dabei ihre ganz eigene Herangehensweise: Sie bauten eine Box, ähnlich einer Telefonzelle, in die man sich bis zu einer halben Stunde hineinstellen konnte, ohne dabei etwas tun zu dürfen oder mit Außenstehenden zu interagieren. „Gar nicht so einfach“, stellten einige Freiwillige fest, zumal alle Umstehenden einen dabei beobachten können. Wie ist nun diese Zeit in der Box zu gewichten? Die Lösung, die sich die Freiwilligen

ausgedacht haben war ganz einfach. Den Gegenwert für die Zeit in der Box konnte sich jeder selbst wählen zwischen einem Geldbetrag, einer Unterrichtsstunde Ukulele oder einem Gespräch mit einem FSJler. Die Allermeisten entschieden sich gegen das Geld.

FSJ POLITIK
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Ein Freiwilligendienst im Aufwuchs

Das Kulturbüro Rheinland-Pfalz ist seit 2011 Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Politik in Rheinland-Pfalz. Was als „kleine Schwester“ des FSJ Kultur begann, entwickelt sich immer mehr zu einem eigenen Format. Nachdem wir 2011 mit 4 Einsatzstellen gestartet sind, freuen wir uns, dass sich immer mehr Institutionen dazu entschieden haben, einem jungen Menschen für ein Jahr die Möglichkeit zu bieten, politisches Leben hautnah mitzuerleben. So konnten wir im Jahrgang 2017/18 mit 21 Plätzen an den Start gehen.

Um diesem erfreulichen Wachstum Rechnung zu tragen, hat sich unser Kollege Philipp Mayer dem FSJ Politik angenommen, mit der Zielsetzung das Profil des Freiwilligendienstes weiter zu schärfen. So wird zukünftig das FSJ Politik, sowohl in der direkten Betreuung der Freiwilligen und Einsatzstellen (z.B. mit einem eigenen Einsatzstellentreffen), als auch in der Bildungsarbeit (z.B. durch neue Angebote im Bildungsblock zu Themen der politischen Bildung), weiter an Profil gewinnen. Um eine eigene Seminargruppe für die Freiwilligen im FSJ Politik anbieten zu können, müssten jedoch noch weitere Stellen in der Politik dazukommen. Interessierte politische Institutionen, als auch Einrichtungen, die politisch aktiv sind, können sich also gerne bei uns melden.

Dt.-Frz. Freiwilligendienst Kultur

Im Deutsch-Französischen Freiwilligendienst dreht es sich immer wieder um die verschiedenen Spielarten von Sprache und Kultur. Die Suche nach neuen Ausdrucksformen zieht sich wie ein bunter Faden auch durch die deutsch-französischen Begleitseminare.

Im März 2017 traf sich die Seminargruppe des DFFD Kultur 2016/17 anlässlich des dritten Seminars für eine Woche im Harz, in der idyllisch am Waldrand gelegenen Jugendherberge Goslar. Für die Durchführung von Kreativworkshops wurden zwei Referenten eingeladen, die über eineinhalb Tage Ausdrucks- und Gestaltungsräume öffneten und bespielten. Hier wurde dem Schaffensdrang der Freiwilligen eine Plattform geboten, auf der sie ihrer Phantasie freien Lauf lassen und dabei sich und die Gruppe von einer anderen Seite kennenlernen konnten.

In Michael E. Bauers Musik-Workshop webten die Teilnehmenden den Klangteppich zu einem

Teilnehmende Einrichtungen in Frankreich 2017/18:

- *Bibracte EPCC* in Glux-en-Glenne (Museum der Keltischen Zivilisation, Grabungsstätte und europäisches Forschungszentrum für Archäologie)
- *Cité Scolaire Montchapet* in Dijon (Schule mit besonderem Schwerpunkt auf kulturelle Bildung und Sprachen)
- *Département du Calvados – Service Europe et international* in Caen (das Referat für Europa und internationale Angelegenheiten kümmert sich um kulturelle Aktionen für Jugendliche)
- *Goethe-Institut Lyon* (Mediathek, Deutschkurse und Kulturveranstaltungen)
- *Goethe-Institut Nancy* (Mediathek, Deutschkurse und Kulturveranstaltungen)
- *Goethe-Institut Marseille* (Interdisziplinäres Kulturprogramm in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern)
- *Latitude 21* in Dijon (Organisation, die zu den Themen Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Städtebau und Architektur arbeitet)
- *Médiathèque* in Chevigny-Saint-Sauveur (Kulturzentrum mit Bibliothek, Spielothek und Veranstaltungsprogramm)
- *Musée des Beaux-Arts* in Dijon (Museum der Schönen Künste)
- *Service Jeunesse* in Montceau-les-Mines (Jugend- und Kulturabteilung der Gemeinde, Anlaufstelle für Jugendliche, Ferienprogramme)
- *Maison des Jeunes et de la Culture* in Chenôve (Jugend- und Kulturzentrum)

Neu dabei sind folgende Einsatzstellen:

- *Association Mosaïques* in Chalon-sur-Saône (Konzertsaal für aktuelle Musik mit Konzerten, Residenzen, Meisterkurse, Workshops usw.)
- *Centre culturel ARCADE* in Sainte-Colombe-en-Auxois (Kulturzentrum zur Förderung des zeitgenössischen Kulturschaffen in den Bereichen Design und künstlerische-gestaltende Berufe)
- *CREA – Centre de Rencontre, d'Echange et d'Animation* in Kingersheim (Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Familien, z.B. Musik, Tanz, Theater, Zirkus…)
- *Le Carreau – Scène nationale de Forbach et de l'Est mosellan* in Forbach (Nationalbühne, Treffpunkt für interdisziplinäre darstellende Künste, Kulturvermittlung usw.)
- *Théâtre Gaston Bernard* in Châtillon-sur-Seine (städtisches Theater, Kulturprogramm mit Theateraufführungen und anderen Veranstaltungen)

In Deutschland nehmen außerdem 19 Kultureinrichtungen am Programm teil und empfangen 16 französische Freiwillige (drei der Freiwilligen verbringen ihr Jahr jeweils in zwei Einrichtungen).

experimentellen Stummfilm, der später live vertont wurde. Im Workshop von Ken Yamamoto tasteten sich die Freiwilligen an Poetry Slam heran, verfassten Texte auf Deutsch, Französisch oder Deutsch-Französisch und brachten sie auf die Bühne. Zunächst schreibend und später als Performance wurden prägende Erlebnisse aus dem Alltagsleben, der Natur, der Partnerschaft und dem Freundeskreis verarbeitet. Kulinarisches (der Pizzakuchen), Tagesaktuelles (politische Affären) oder Tagträume bekamen durch Worte eine neue Gestalt verpasst; Wetterkapriolen, Beziehungsgeflechte und Seelenlandschaften wurden durchquert, Trauer, Angst und andere Abgründe versprachlicht, um schließlich gemeinsam das Glück der Freiheit zu feiern.

[Hätten Sie's gewusst?]
Für die Besuche aller 16 Einsatzstellen, die am DFFD Kultur 2017/18 in Frankreich teilnehmen, wurden ca. 5000 km zurückgelegt, zu Fuß, mit dem ÖPNV, mit dem Auto und der Bahn.

Während die Poetry Slam-Gruppe mit Wörtern jonglierte, warfen die Teilnehmenden des Musik-Workshop zunächst einen Blick auf die räumliche Umgebung und durchkämmten Haus und Außengelände nach Gegenständen, die zur musikalischen Untermalung der bewegten Bilder eingesetzt werden konnten. Neben mitgebrachten Instrumenten, wurden Handfeger, Eimer und

Kieselsteine rekrutiert und zusammen mit einem quietschenden Hocker überraschend in Szene gesetzt. Der Präsentationsabend endete mit einem fulminanten filmischen Finale und begeisterte das zwischenzeitlich sprachlos gewordene Publikum.

Während des vierten und letzten Seminars des Jahrgangs 2016/17, wurden besondere Ereignisse des Jahres Revue passieren gelassen und in einer Abschlusspräsentation dargeboten. Hierfür entstanden unter anderem deutsch-französische Lieder, die die Freiwilligen tanzend und singend inszenierten. Vom ersten Seminar in Mannheim, dem Kennenlernen und Zusammenwachsen der Gruppe handelt folgendes Stück:

Chanson n° 1

En arrivant à Mannheim,
On n'se connaissait pas,
On s'est pris dans les bras.

Même si y avait pas d'wifi,
On s'est dit bah tant pis,
Les gens y sont gentils.

Ich sprech' kein Deutsch,
Du kannst kein Französisch,
Mit Händen und Füßen kann man sich verstehn.

La ville est ptêt pas jolie,
Mais le Rhin passe ici,
Et ça, ça nous suffit.

On avait les yeux bandés,
A deux on s'baladait,
C'est comme ça qu'on s'aimait.

Jeder von uns fängt was ganz neues an,
Dann geht's jetzt los und bis zum nächsten Mal!

FSJ_digital

Das Modellprojekt FSJ_digital ist ein bundesweit angelegtes Fort- und Weiterbildungsprogramm, das sich seit 2015 Themen der modernen Gesellschaft widmet und diese aufarbeitet. Gemeint sind damit die Herausforderungen, die sich durch moderne Technologien für Gesellschaft, Wirtschaft, Bildung und Politik ergeben und unter dem Begriff der Digitalisierung zusammengefasst werden.

Die Auslagerung nahezu aller Lebensbereiche ins Internet und die Etablierung von digitaler Kommunikation haben das Leben im 21. Jahrhundert unwiderruflich verändert. Begrifflichkeiten wie z. B. soziale Netzwerke, augmented reality (digital erweiterte Realität), 3D-Druck, Big Data etc. sind als Themenbereiche omnipräsent und gleichzeitig in ihrer Komplexität kaum zu überblicken. Im Fachdiskurs werden diese als Kategorien aufgeteilt und geordnet, die wiederum mit Zahlen versehen werden, wie dies bei Softwareversionen der Fall ist. Im Jahr 2003 wurde der Begriff Web 2.0 geprägt, um auf die Erweiterung des Internets und dessen veränderte Wahrnehmung und Nutzung hinzuweisen. Heute wird mit Begrifflichkeiten wie Wirtschaft 4.0, Mittelstand 4.0, Bildung 4.0 oder gar Wald 4.0 hantiert. Was sich darunter eigentlich verbirgt ist ähnlich diffus wie die kurzweiligen technologischen Neuerungen, die fast täglich neu entwickelt werden. Diese Problematik ist aber fast so alt wie die wissenschaftliche Auseinandersetzung im Kontext der Medienpädagogik, die heute unter der Begrifflichkeit Medienbildung neu definiert worden ist. Die rasante technologische Entwicklung verhindert es, dass sich konkret mit einem Thema auseinander gesetzt werden kann. Besonders problematisch ist dies für die Bildung, da konkrete didaktische Lernkonzepte im Moment der Publikation schon wieder veraltet sind. Somit bleibt nur, den Schritt auf die Metaebene zu wagen, um Prozesse zu beschreiben. Besonders problematisch ist dies für die Bildung, da konkrete Handlungsempfehlungen und -konzepte auf der Strecke bleiben und von der Kita bis hin zur Erwachsenenbildung Medienbildung nicht im Bildungsalltag angekommen ist. In der Lehrerausbildung werden derzeit erste Projekte erprobt, die Medienbildung in den Curricula verankern soll. Gleichzeitig bedeutet das, dass noch weitere Jahrgänge in der Schule nicht auf diese neuen gesellschaftlichen Herausforderungen vorbereitet werden. Für eine Industrienation wie Deutschland kann dieses Versäumnis fatale Konsequenzen haben, die sich bereits heute im Fachkräftemangel verdeutlichen.

Bei eben diesem Punkt knüpft das FSJ_digital an, indem es junge Menschen fördert, die sich freiwillig und sozial engagieren. Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich einzubringen, bietet die perfekte Grundlage, eben dort Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten. Dafür spricht auch das lineare Wachstum der Bewerbungszahlen seit Projekteinführung, die im Dezember 2017 durch eine

Jury auf 108 Freiwillige und 96 Projekte begrenzt werden musste. Das Selbstverständnis im Umgang mit neuen Medien ermöglicht den Freiwilligen, neue Ansätze in den Einsatzstellen anzuregen, die aus diversen Gründen wie Unsicherheit, Unwissenheit und starren Unternehmensstrukturen dort sonst nicht umgesetzt werden könnten, ergab die vom Kulturbüro Rheinland-Pfalz in Auftrag gegebene Masterthesis von Frau Maria Dressler 2016. Diese neuen Konzepte werden innerhalb der Einsatzstellen in Projektform erprobt und am Ende des Jahres evaluiert sowie dokumentiert. Für die Umsetzung der Projekte konnte im Antrag eine Projektförderung von bis zu 1.000 Euro beantragt werden, um Freiwillige und Einsatzstellen bei Projektkosten zu unterstützen. Besonders hervorgehoben wurde seitens der Einsatzstellen, dass das Repertoire selbiger durch das FSJ_digital erweitert und verbessert wurde, was in vielen Fällen besonders den Nutzern und Nutzerinnen zugutekam. Davon überzeugten sich im September 2017 auch die damalige Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley gemeinsam mit der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer, die sich die neue Senior*innenredaktion des Offenen Kanal „OK54“ in Trier, die als FSJ_digital-Projekt entstanden ist, anschauten.

Zudem nehmen die Freiwilligen an einem zusätzlichen fünftägigen Bildungsseminar teil, das sich inhaltlich auf die Projektthemen der Einreichungen stützt. Die Workshopthemen umfassten 2017 Medienpädagogik, Journalismus, Medienrecht, Online Marketing, Open Source Apps, Stop-Motion Technik, Foto sowie Fotobearbeitung, Film und –schnitt, Homepage, Blog, Layout, Creative Gaming, Audio und -bearbeitung, Coding von Apps, Zeit- und Ressourcenmanagement, Tech Invention Literacy und Social Media Marketing. Projektbegleitend werden Einsatzelle sowie die Freiwilligen durch fachliche Beratung und Coaching in der Umsetzungsphase unterstützt. Die Auswertung und Präsentation der Projektergebnisse fand 2017 im Rahmen des FSJ_digital Fachtages „Mensch – Medien – Gesellschaft: Möglichkeiten oder Wege für eine

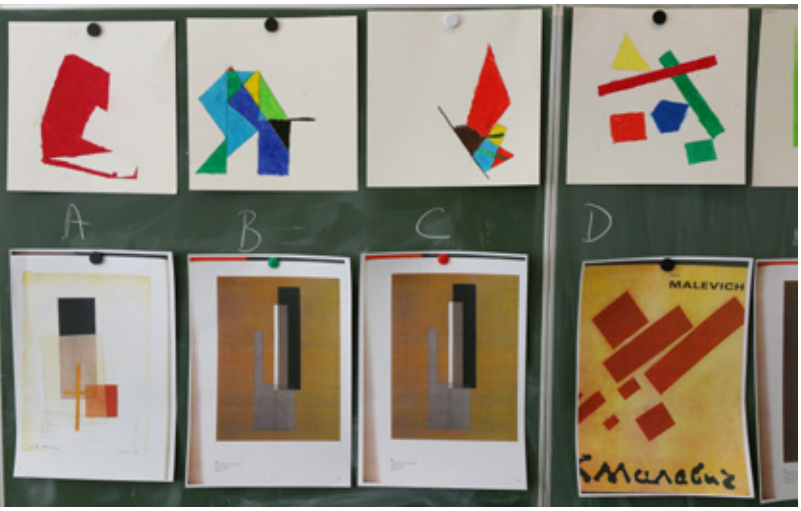
chancengleiche Teilhabe in einer mediatisierten Gesellschaft“ statt. Gleichzeitig war dieser als ein Fachtag für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Sozial-, Jugend-, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Vereinen und für alle Interessierten geöffnet und wurde von Prof. Dr. Karsten D. Wolf von der Universität Bremen mit seinem einführenden Vortrag „Digitale Bildung: Wie kann eine chancengleiche Teilhabe in einer mediatisierten Gesellschaft gelingen?“ und am Nachmittag durch einen Vortrag von Dr. Fred Schell zu dem Thema „Subjekt- und handlungsorientierte Medienpädagogik – Grundlagen, Zielsetzungen und Prinzipien“ unterstützt. Die Projektmesse bildete den Mittelteil der Veranstaltung, auf der die Besucherinnen einen umfangreichen Einblick in die Projektideen und -ergebnisse und im persönlichen Austausch mit den Freiwilligen noch die ein oder andere Idee oder Anregung mitnehmen konnten.

Das FSJ_digital ist demnach ein niedrigschwelliges Projekt, das sich die Medienbildung auf die Fahnen geschrieben hat und mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand eine bundesweite Reichweite etabliert hat. In drei Jahren wurden 235 Freiwillige und ebenso viele Einsatzstellen zu Multiplikatoren ausgebildet, so dass unzählige Nutzer und Nutzerinnen vom FSJ_digital profitiert haben. Damit zeigt das Modellprojekt, dass funktionale Medienbildung flächendeckend und sinnvoll etabliert werden kann.

Generation K - Kultur trifft Schule

Rheinland-Pfalz ist das achte Bundesland, das seit Februar 2017 am Rahmenprogramm „Kreativpotentiale“ der Stiftung Mercator teilnimmt. Deren Ziel ist, Kunst und Kultur stärker im Bildungssystem zu verankern und es damit im Hinblick auf eine neue Lehr- und Lernkultur zu verändern.

Vertragspartner für die Stiftung sind das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur und das Ministerium für Bildung. Mit der Umsetzung des vorerst auf drei Jahre befristeten Programms wurde das Kulturbüro Rheinland-Pfalz beauftragt. Mit seinen Tätigkeitsfeldern im Überschneidungsbereich von Kultur und Bildung und der Vernetzung mit Kultureinrichtungen, Künstlerinnen und Schulen im Land ist es prädestiniert für diese Aufgabe.



Als Projektleiter konnte Stephan Bock gewonnen werden, der bereits mehrjährige Erfahrungen in den Programmen „Kulturagenten für kreative Schulen“ und den „Kreativpotentialen“ in Niedersachsen und Bremen mitbrachte und als Gründer des Kulturbüros Rheinland-Pfalz nach zehn Jahren wieder an seine alte Wirkungsstätte zurückkehrte. Als zweite Säule wurde die „Kunstfähre Trier“ in der Tuchfabrik Trier – eine von Christina Biundo über zehn Jahre aufgebaute Kulturagentur für Künstler und Schulen im Trierer Raum – beauftragt, im Rahmen des Programms eine landesweit tätige Servicestelle Kulturelle Bildung aufzubauen.

Die Erfahrungen mit den Kreativpotentialen in anderen Bundesländern haben gezeigt, dass kulturelle Bildung an Schulen dort überwiegend additiv in Form von Projekten mit externen Kulturpartnern praktiziert wurde mit dem Ergebnis, dass sie nicht nachhaltig in der Schulstruktur verankert waren und nach Beendigung dieser befristeten Programme oft nicht viel hängen blieb.

Das Konzept für Rheinland-Pfalz sieht daher vor, den Schwerpunkt auf eine nachhaltige kulturelle Schul- und Unterrichtsentwicklung zu setzen, insbesondere den Einsatz künstlerisch-kreativer Methoden im Fachunterricht. In einem Bewerbungsverfahren wurden sechs Referenzschulen ausgewählt, die über die drei Jahre von 18 Referenzkünstlerinnen eng begleitet werden. Der Fokus liegt dabei auf der Fortbildung der Referenzkünstler und Fachlehrerinnen, künstlerisch-kreative Methoden im Tandem im Unterricht zur Anwendung zu bringen. Wir arbeiten dabei eng mit dem Programm „Learning through the arts“ (LTTA) zusammen, das vor über 30 Jahren in Kanada entwickelt wurde und seit über 10 Jahren auch in Deutschland zum Einsatz kommt.

Mittlerweile sind die Künstler schon so geschult, dass sie eigenständig LTTA-Unterrichtseinheiten in den Schulen durchführen können; das Spektrum beinhaltet alle Fächer, von Mathematik und Physik über die Sprachen, wie Latein und Englisch, bis hin zur Gesellschaftslehre und Geografie. Dabei kommen die unterschiedlichsten Kunstsparten, von Theater über Tanz und Musik bis zur Bildenden Kunst und Literatur, zum Einsatz.

Die Ergebnisse sind durchweg positiv; die Lehrerinnen erleben motivierte Schüler und stellen fest, dass die anschließenden Vergleichstests wesentlich besser ausfallen als vorher. Und es gibt kein besseres Lob, als wenn ein Schüler sagt: „Endlich habe ich kapiert, wie das mit der Zinsrechnung funktioniert“.

Ein weiteres wichtiges Element im Programm Generation K ist die Verankerung kultureller Bildung in den Schulstrukturen. So haben die Schulen eine Kulturbeauftragte als Koordinatorin benannt und ein Kulturteam als Steuerungsgruppe des kulturellen Schulentwicklungsprozesses etabliert. Ein zu entwickelnder „Kulturfahrplan" als Steuerungsinstrument gibt die langfristigen Ziele vor und bündelt alle Maßnahmen zu deren Umsetzung; daneben soll die kulturelle Schulentwicklung in die Zielvereinbarungen der Schulen mit aufgenommen werden.

Teilnehmende Schulen

- Kurfürst-Balduin-Realschule plus, Trier
- Gutenberg-Gymnasium, Mainz
- Kanonikus-Kir-Realschule plus, Mainz
- IGS Pellenz, Plaidt
- Goethe-Realschule plus, Koblenz
- Gymnasium Nieder-Olm

Ein offenes Fortbildungsprogramm kann auch von interessierten Schulen wie Künstlerinnen wahrgenommen werden; dabei geht es um Themen wie Fundraising im Bereich kultureller Bildung, schulisches Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, pädagogische Kompetenzen für Künstler oder Schul-Kultur-Kooperationen.

Die Servicestelle Kulturelle Bildung ist bei der Tuchfabrik in Trier angesiedelt. Als landesweite Beratungs- und Vermittlungsstelle geht es ihr darum, die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Kunst-/ Kulturszene und Bildungsbereich in Rheinland-Pfalz zu mobilisieren, zu fördern und auszubauen. Sie ist Ansprechpartnerin für alle Fragen, die sich rund um das Thema Kulturelle Bildung ergeben.

Ab 2018 wird die „Servicestelle mobil" eingerichtet; monatlich gibt es einen „Beratungstag vor Ort" in einer der Jugendkunstschulen des Landes.

www.generationk.de
www.skubi.com

Mentoring für
Bildende Künstlerinnen

»Kunst-Mentoring«

Nach Jurierung und Matching im Frühling und Sommer war im September ein guter Zeitpunkt für den Auftakt-Workshop der Runde 6 im Kulturbüro in Lahnstein: sechs Tandems haben sich kennengelernt, und vom ersten Austausch, von der beginnenden Zusammenarbeit und individuellen Beratungsschwerpunkten berichtet.

Das von der Runde 5 vorbereitete Netzwerktreffen in den Räumen der Arbeitsgemeinschaft Künstler am Mittelrhein im Haus Metternich in Koblenz war idealer Rahmen, um im Anschluss die Kolleginnen und die Arbeitsweise von Netzwerk und Projekt kennenzulernen. Vor der Eröffnung der Koblenzer Museumsnacht und der Ausstellung „esPocht Episode 2“ haben sich in einer von Violetta Richard und Kathrin Schneider moderierten Gesprächsrunde Vertreterinnen der Bildenden Kunst und Kultur vor Ort vorgestellt: Elisabeth Hansen, 1. Vorsitzende der AKM, Margret Staal, Vorstand der LAG Soziokultur und Kulturpädagogik, Dr. Margit Theis-Scholz, Kulturdezernentin der Stadt Koblenz, und Prof. Dr. Beate Reifenscheid-Ronnisch, Direktorin des Museums Ludwig.

Waren die Räumlichkeiten des Kunstvereins Eisenturm Mainz e. V. begrenzt, so dass sich die Ausstellung „esPocht Episode 1“ im Januar auf Arbeiten der Teilnehmerinnen der Runde 5 beschränkt hat, waren zur „Episode 2“ im September dann auch die Mentorinnen eingeladen. Im Haus Metternich in Koblenz konnte die Schau in Kooperation mit der AKM und dem Kultursommer 18 Positionen eindrucksvoll präsentieren.

Mit den Medien Fotografie, Glas-/Skulptur, Video-/Installation und Sound Installation ist die Bandbreite der künstlerischen Fragestellungen der Runde 6 grob umrissen. Organisatorische Belange schließen sich daran an. Und so haben wir die Reihe „Kunst-Praxis“ aufgenommen: unter dem Stichwort „Recht und Ökonomie“ konnten die Fragestellungen der Mentees im Workshopformat mit Rechtsanwalt Christian Korte durchgearbeitet werden, so dass sich die Runde 6 schnell eine gemeinsame Arbeitsgrundlage geschaffen hat. Bei aller Unterschiedlichkeit der künstlerischen Arbeitsweise und der Formate der (öffentlichen) Angebote gibt es viele ähnliche Fragestellungen und erstmals haben wir die Ergebnisse in Form einer kleinen Broschüre dokumentiert.

Als gemeinsames Übungsfeld haben die Mentees sich das „Sprechen über die eigene Kunst“ gewählt und knüpfen damit an die Reihe „Über Kunst sprechen …“ an, die exemplarisch drei unterschiedliche Perspektiven fokussiert hat: die Kunstvermittlung im Museum, die Vermittlung der eigenen Kunst als Gesprächspartnerin im Fachdiskurs, und das Sprechen über die Kunst in den Medien. In Kooperation mit Ellen Löchner, der Kunstpädagogin des Landesmuseums Mainz, haben die Teilnehmerinnen einen Beitrag zur Reihe „Der frische Blick“ erarbeitet.

Qualifizierung, Diskussion, Austausch und Übung sind wertvolle Bausteine insbesondere für freischaffende oder selbstständige Einzelpersonen, die oft einen Wust von Aufgaben vorfinden, sich ebenso wie Organisationen, Unternehmen und Institutionen im gesellschaftlichen Wandel bewähren müssen, und dabei die Dynamik des eigenen Berufsweges vorantreiben. Die Tätigkeitsfelder für unser Projekt sind nahezu unerschöpflich. Die Mittel leider nicht.

Das Projekt Kunst-Mentoring wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Das Modul „Kunst-Praxis“ wird gefördert durch das Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz.

www.kunst-mentoring.de

Kultur & Management 2. Halbjahr 2018

Di. 11. September	Büroorganisation von A bis Z	Koblenz
Mi./Do. 12./13. September	Grafik: Layout und Gestaltung mit Adobe Indesign	Koblenz
Di. 18. September	Vertrag und Haftung bei Kulturveranstaltungen	Koblenz
Mi./Do. 19./20. September	Moderation von Diskussionen und Besprechungen	Koblenz
Di./Mi. 25./26. September	Pressetexte II	Neuwied-Engers
Do. 27. September	Strategien der Öffentlichkeitsarbeit	Mainz
Mi. 10. Oktober	Online-Fundraising für Kulturprojekte	Pforzheim
Di. 16. Oktober	Stimme und Rhetorik	Koblenz
Mi./Do. 17./18. Oktober	Mitarbeiterführung	Neuwied-Engers
Di./Mi. 23./24. Oktober	Methodenmarathon - 42 Spiele und Übungen mit Gruppen	Koblenz
Do. 25. Oktober	Öffentliche Kulturförderung	Mainz
Di. 30. Oktober	Europa gemeinsam gestalten	Mainz
Mi. 31. Oktober	Das Kulturmarketingkonzept	Koblenz
Mi. 07. November	Veranstaltungsmanagement von A bis Z	Karlsruhe
Di. 13. November	Projektmanagement kompakt	Mainz
Do. 15. November	Protokollführung	Pforzheim
Di. 20. November	Erfolgsstrategien für mentale Fitness	Karlsruhe
Do. 22. November	Ideen vorstellen, präsentieren und verkaufen	Mainz
Di. 27. November	Starke Marken im Kulturbetrieb	Karlsruhe
Mi. 28. November	Sicherheit auf Open-Air-Veranstaltungen	Koblenz
Do. 29. November	Junge Zielgruppe im Web erreichen	Mainz

www.kulturseminare.de